

Foto W. Schwenn

## Fasanen ohne Aussetzen

**B** edauerlicherweise scheinen die etablierten jagdlichen Organisationen zur Zeit nur allzu bereit zu sein, den Naturschutzverbänden den Verzicht des Aussetzens von Fasanen – sozusagen – als Knochen hinzuwerfen, in der Hoffnung, anschließend längere Zeit Ruhe vor den „Naturschützern“ zu haben. Leider wird das nicht so sein. Ist ein Ziel erreicht, folgt sogleich das nächste.

Nach Möglichkeit sollen Restbestände von Niederwild so weit vom Raubwild und Raubzeug vernichtet werden, daß eine Bejagung nicht mehr erforderlich ist, somit kein vernünftiger Grund für das Erlegen von Niederwild vorhanden ist.

**In letzter Zeit werden emotionsgeladene Diskussionen über das Für und Wider des Aussetzens von Fasanen geführt. Mißstände dürften das Thema in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gebracht haben.**

Dabei schreckt man auch vor Falschmeldungen nicht zurück. So die Aussage, daß der Fasan auf die Rote Liste der gefährdeten Tierarten gehört.

Um so größer ist die Herausforderung an den Niederwildheger, aufzuzeigen, daß der Fasan in unserer Kulturlandschaft überleben kann, ohne daß der Besatz ständig durch Volierenvögel aufgebessert wird. Jedoch auch dieses Ziel wird in Zukunft erschwert, wenn nicht un-

möglich gemacht durch ein eventuelles Verbot der Fangjagd, durch Schonzeiten für Füchse, durch Versteufung der Wildäcker und so weiter.

Fraglos kann der Fasan nur in geeigneten Lebensräumen bleiben. Der Fasan liebt die freie Landschaft, die lokkere Struktur möglichst vieler kleiner Felder mit vernetzten Gräben und Hecken. Feldgehölze und Schilfgürtel runden dann das Bild im Revier ab.

Die Hecken sollten wirkliche Hecken sein, nicht etwa Flurbereinigungsstreifen – Erdenreihen, die nur vom Flugzeug aus wie eine Hecke aussehen und mit denen manche Schreibtischtäter der Ämter für Agrarordnung sich das Alibi verschafft haben, zerstörte Hecken wieder angepflanzt zu haben.

Eine echte Hecke besteht aus einer Vielzahl von verschiedenen Sträuchern und Bäumen. Sie ist ein Lebensraum an sich, der Äsung und Deckung bietet. Ein Wald, der zugleich Lebensraum für den Fasan sein soll, kann nicht gleichzeitig eine intensive Holzproduktionsstätte sein. Er verfügt nicht nur über verschiedene Baumarten aller Altersklas-

sen, sondern auch über eine ausgeprägte Strauch- und Krautschicht.

### **Nicht zu unterschätzen: das Klima**

Neben dem Lebensraum spielt das Klima eine entscheidende Rolle für den Erfolg einer Fasanenhege. Was nützt es, den Fasane bestmögliche Voraussetzungen zu schaffen, wenn das Wetter nicht mitspielt. Besonders wichtig ist, daß dieses während der Lege-, der Brut- und der Aufzuchtzeit günstig ist. Starke, jährlich wechselnde Besatzschwankungen sind denn auch fast immer auf die von Jahr zu Jahr unterschiedlichen Wetterbedingungen zurückzuführen.

Im April ist Legezeit. Die Hennen suchen sich einen geeigneten Nistplatz und legen etwa 14 Eier. Treten in der Zeit, in der die Hennen noch nicht auf dem Gelege sitzen, starke Nachfröste auf, so werden die Gelege massiv geschädigt. Auch gutes Wetter zur Aufzuchtzeit kann solche Einbußen nicht mehr wettmachen.

Im Mai ist Brutzeit. Die Hennen sollten nicht durch extreme Wetterverhältnisse bei ihrem Brutgeschäft gestört werden. Sintflutartige Regenfälle, die ganze Landstriche für Stunden oder Tage unter Wasser setzen, bedeuten hohe Verluste.

Anfang Juni ist Schlupfzeit. Besonders in den ersten Lebenstagen sind die Küken auf Insektennahrung angewiesen. Als Nestflüchter führt die Henne sie an nahrungsträchtige Stellen, wo sie vom ersten Lebenstag an selbst Insekten fangen. Ist das Wetter kühl und naß, so bewegen sich die Insekten nicht, werden von den Küken nicht erkannt. Es treten erneut hohe Verluste unter den Jungfasanen durch Verhungern auf.

### **Faktor Landwirtschaft**

Die Landwirtschaft, welche einst geeignete Bedingungen für Laufvögel geschaffen hatte, ist heute einer der

Hauptfaktoren für deren Verschwinden in vielen Revieren. Das größte Problem ist die Schließung von Kleinbetrieben und die damit verbundene Intensivierung der Landwirtschaft auf weitläufigen Flächen durch industriell betriebene Nutztierproduktion.

Auch die Flächenstillegungen sind aus jägerischer Sicht mit Argwohn zu betrachten, da auf diesen Flä-

chen nur die eigentliche Produktion ruht, nicht aber die landwirtschaftlichen Aktivitäten, die man dort im Sinne von Landschaftspflege weiterführt. So werden die oft eintönigen Grasmischungen bereits im Juni geschnitten, damit darin enthaltene Wildkräuter und -gräser nicht zur Samenreife gelangen. Größere Flächen, das bedeutet für die Fasane: Verarmung des Lebensraumes.

Ein gutes Fasanenbiotop ist zugleich auch ein gutes Biotop für allerhand Raubwild und Raubzeug.

### **Füchse, Krähen, Katzen**

Es ist deutlich festzustellen, daß Reviere, die nennenswert Fasane auf der Strecke haben, auch eine beachtliche Raubwildstrecke brin

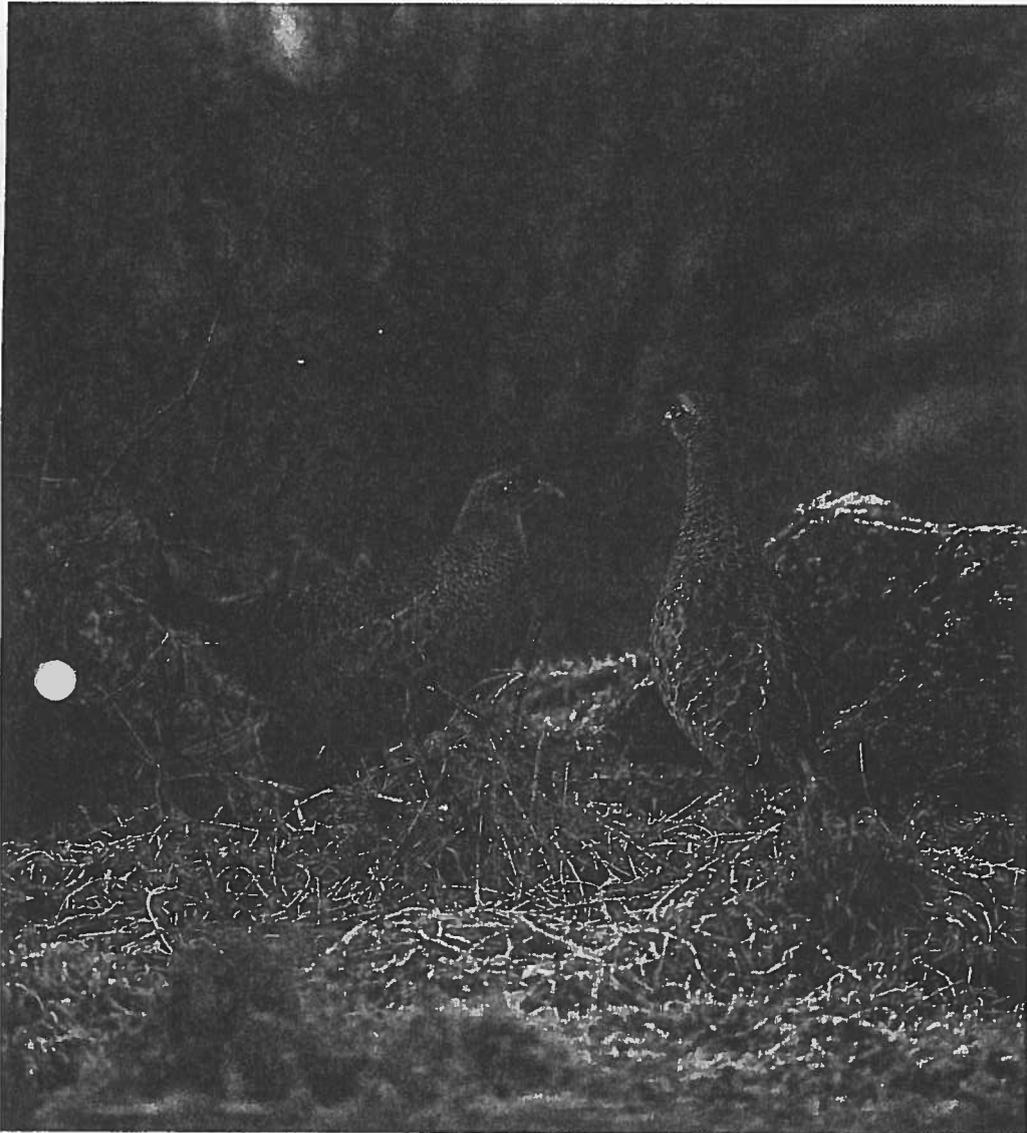


**In Waldbeständen mit reichlich Unterwuchs fühlt sich der Fasan wohl.**



**Wildäcker bieten Äsung und Deckung zugleich – nicht nur für Fasane.**

*Fotos W. Siebern*



**Abwechslungsreiche  
Heckenlandschaften,  
Feldgehölze und zumin-  
dest kleine Wasserstel-  
len bilden das geeignete  
Biotop für Fasanen.**

Foto E. Harstrick

**Lebensraumgestaltung:** Es ist sehr wichtig – überlebenswichtig –, daß den Fasanen im Revier weite Wege erspart bleiben. Müssen die Laufvögel von den Ruhebäumen zur Äsung weite Revierteile durchqueren, so haben die Habichte das schnell erkannt und fordern hier, als „ungebetene Mitpächter“, ihren Anteil. Das heißt, wo ein Wildacker ist, da sollte auch Deckung und eine Möglichkeit zum Aufbaum sein, und umgekehrt, wo gute Deckung ist, sollte auch Äsungsangebot geschaffen werden.

Von der Möglichkeit, Teile der Flächenstillegungen als Wildacker zu nutzen, haben schon viele Revierinhaber Gebrauch gemacht. Doch leider werden die Mais- und Kohlstreifen mitten in die Fläche gelegt, damit man sie bei der Jagd besser umstellen kann. Das ist falsch. Der Fasan selbst zeigt uns, wo er seine Äsung haben möchte, indem er nämlich – fast immer am Rand der Felder Wildschaden verursacht.

**Das Füttern:** Wie alles Wild, ist auch der Fasan für das Füttern im Winter sehr dankbar. Doch auch hier gilt, daß aus der Fasanenfütterung keine Greifvogelfütterung wird. Das geschieht immer dann, wenn das Futter im Hochwald oder in lichten Hecken angeboten wird.

Futterplätze müssen immer in der dichtesten Deckung eingerichtet werden. Außerdem sollten sie so beschaffen sein, daß der Fasan sich schnell den Kropf füllen kann, und nicht noch den halben Tag im Revier herumlaufen muß, um vollends satt zu werden. Gewiß ist das Füttern unnatürlich, aber es ist auch unnatürlich, daß kein Mensch die Greifvögel einregulieren darf.

**Das Raubwild und Raubzeug:** Mit gängigen jagdli-

gen – und dies nachhaltig, Jahr für Jahr.

Eine hohe Strecke läßt, wie viele Mitmenschen glauben, auf die Vernichtung eines Besatzes schließen, sondern deutet auf einen hohen Besatz hin. Somit sichert die Pflege des Fasanenlebensraumes auch das Vorkommen der Raubwildarten.

Da jedoch das Raubwild weitaus schwieriger zu erbeuten ist als die Fasanen, muß erheblich mehr Zeit für dessen Bejagung aufgewendet werden. Sonst kann es geschehen, daß das Raubwild den Fasanenbesatz zu sehr schädigt. Dies schadet aber nicht dem Raubwild, denn Fuchs, Marder und Greifvögel wie der Habicht profitieren auch ohne Fasanen von dem sonstigen Beuteangebot, das der Lebensraum hergibt.

Früher war man der Auffassung, daß ein Fasanenbesatz immer wieder einmal eine Blutauffrischung nötig habe. Bestimmte Fasarenrassen haben geschäftstüchtig auch bestimmte Fasanenrassen als die besten gepriesen.

#### **Welcher Fasan ist der geeignete?**

Die Eigenschaften fruchtbar, standorttreu und pfeilschnell wurden so ziemlich allen Rassen angedichtet.

Die Wahrheit ist, daß der bodenständige Fasan der günstigste ist. Fraglos hat sich im Fasanenrevier selbst die beste „Rasse“ herausgebildet. Im Laufe vieler Jahre haben sich die vorhandenen Mischlinge aus allerhand Rassen den örtlichen Verhältnissen angepaßt.

Die alten Hunsrückhähne, die in 600 Meter Höhe auf einem Kahlschlag im April einsam ihr Gooook-Gok in das Hochwildrevier rufen, könnten durch keinen Volierenfasan ersetzt werden. Ihr Besatz läßt keine Bejagung zu, und dennoch erfreuen sie das Jägerherz. Ebenso haben sich in den guten Fasanenrevieren die geeigneten „Rassen“ zum Überleben herausgebildet.

#### **Was kann man tun?**

Zunächst einmal für sein Revier die ehrliche Entscheidung treffen, ob man es mit einem Fasanenlebensraum zu tun hat oder nicht. Falls nicht, so sind alle Hegeaktivitäten in Richtung Rehwild, Hase oder den sonstigen Wildarten auszurichten, die im Revier vorkommen. Falls ja, so gibt es viel zu tun: